



Magimilian-Denkmal mit Nevoletta-Museum.

Als der bekannte deutsche Schriftsteller Seume auf seiner Fußwanderung nach Italien im Jänner 1802 durch Triest kam, fand er von Privathäusern nur das des Griechen Carciotti, das er das beste der Stadt nennt, erwähnenswerth. Seitdem hat sich Vieles zum Bessern geändert. Abgesehen von den stattlichen Neubauten sind auch manche der kleinen, unschönen Häuser verschwunden, um größeren und solideren Platz zu machen. An wahrhaft stilgemäßen Bauten hat allerdings die Stadt auch jetzt keinen Überfluß und die schönsten öffentlichen und Privathäuser rühren nicht von heimischen Architekten her.

Wenden wir uns der Bildhauerkunst und der Malerei zu.

Wer beim Südbahnhof unsere Stadt betritt, erblickt schon im ersten Gärtchen unter einem Obelisken eine in Erz gegossene weibliche Figur, Triest darstellend — das von dem Dalmatiner Rendić jüngst ausgeführte Erinnerungsdenkmal an die fünfhundertjährige Vereinigung der Stadt mit Österreich. Weit gefehlt wäre es aber zu schließen, daß Triest sonst an schönen Monumenten reich wäre. Nur ein Standbild entspricht überhaupt höheren Anforderungen, das des Erzherzogs Ferdinand Max, des unvergeßlichen Kaisers von Mexico. Das in seiner Gesamtheit über 9 Meter hohe Denkmal am Josefsplatz ist ein Werk des Dresdener Bildhauers J. Schilling. Sowohl die Gestalt des Erzherzogs, der, in österreichische Admiralsuniform gekleidet, mit dem Gesicht gegen